

Mittelsächsische

Links Worte

18. Juni 2010

Nr. 34

4. Jahrgang



Sachsenburg mahnt und erinnert!

Alljährlich am ersten Juniwochenende findet zur Mahnung und Erinnerung an die Errichtung eines der ersten faschistischen Konzentrationslager im Mai 1933 eine Gedenkveranstaltung statt. 2010 jährte sich der erste Lagerappell zum 77. Male. Wir berichten ausführlich.

Neben Aktuellem aus dem Kreisverband und der Kreistagsfraktion der LINKEN in dieser Ausgabe auch die Fortsetzung unseres „mittelsächsischen Knüllers“ in Wort und Bild zur Geschichte der Kreisstadt Freiberg

Die drei Titelthemen dieser Ausgabe

Ausführlich berichtet:

Aus Kreisverband und Jugendorganisation der mittelsächsischen LINKEN

Monat für Monat:

Aus der Arbeit der LINKSfraktion im mittelsächsischen Kreistag

Diesmal im Blickpunkt:

Die Jugendweihe - verstaubtes DDR-Relikt - oder ?

2	editorial & standpunkt
3	kolumne & kz sachsenburg
4/5	titelthema 1: kreisverband und jugendorganisation der linken
6/7	titelthema 2: linksfraktion im kreistag aktuell
8/9	titelthema 3: disput zum tierschutz jugendweihe in der region
10/11	mittelsächsischer knüller -17- das zweite „bergkgeschrey“ in freiberg
11	kreisvorstand & glückwünsche
12	termine & querbeet

Die nächste Ausgabe der „Mittelsächsischen LinksWorte“ erscheint am Ende der 29. Kalenderwoche 2010. Redaktionsschluss ist am Freitag, dem 16. Juli.
Unsere Leser werden herzlich gebeten, für den Druck, die Herausgabe und Verbreitung der „Mittelsächsischen LinksWorte“ zu spenden.

Geldspenden können unter Angabe des Verwendungszwecks „Spende für LinksWorte“ an folgende Bankverbindung gerichtet werden:

DIE LINKE. Mittelsachsen
Kreissparkasse Freiberg
BLZ: 870 520 00
Konto-Nr.: 311 502 821 0

Zuschriften, Polemik, Kritiken und Hinweise sind ausdrücklich erwünscht.
Bei Veröffentlichung bringen sie nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion zum Ausdruck.

Impressum

Herausgeber: **DIE LINKE.**
Kreisvorstand Mittelsachsen

Postanschrift der Redaktion:
Kreisgeschäftsstelle der LINKEN
z. Hd. der Redaktion der „LinksWorte“
09599 Freiberg, Roter Weg 41/43
Telefon: 0 37 31 - 2 22 56
Telefax: 0 37 31 - 20 21 40

Redaktion: Ruth Fritzsche, Stefanie Götze, Sabine Lauterbach, Michael Matthes, Hans Weiske (verantw. i.S.d.P.), Peter Zimmermann

Layout, Satz und Fotos: A • Bi • Te
Agentur für Bild und Text Dr. Hans Weiske
Birkenstraße 23b 09569 Falkenau

Verlag und Vertrieb: Eigenverlag und -vertrieb

Druck: Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG,
Boettcherstrasse 21, 09117 Chemnitz.

Internet: Die „LinksWorte“ werden im Internet unter www.links-worte-mittelsachsen.de veröffentlicht. Dort stehen über ein Archiv auch frühere Exemplare der Zeitung zur Lektüre oder zum Download zur Verfügung.

editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wir steuern unentwegt dem Sommerloch entgegen, welches in diesem Jahr gar keins werden dürfte. Da sind die politischen Bewegungen zu gravierend und außerdem hält uns bis fast Mitte Juli der Fußball in seinem Banne.

Doch zur Politik. Bei der LINKEN sollte auch im Sommer die Programmdiskussion weitergehen und Fahrt aufnehmen. DIE LINKE führte im Vormonat - nach Redaktionsschluss unseres Blattes - ihren Bundesparteitag durch und wählte eine neue Führung. Fünf Genossinnen und Genossen aus unserem Kreisverband waren dabei. Über einige Eindrücke berichten wir in Wort und Bild auf Seite 5- dieser Ausgabe. Dann kamen die Demissionen der Herren Koch und Köhler, die uns eine ganz interessante Bundespräsidenten-Wahl noch in diesem Monat bescheren wird. Dazu unsere Kolumne. Auf ein weiteres Thema kommen wir in dieser Ausgabe zurück: Auf die Demonstration der Linksjugend solid am 8. Mai in Rochlitz.

Der Kreisverband der LINKEN organisierte am 26. Mai die 2. Parteiaktivtagung. Der Kreisvorsitzende Michael Matthes zieht heute ein kurzes Resümee. Schade, dass es an diesem Tag erhebliche terminliche Überschneidungen gab und viele Genossinnen und Genossen verhindert waren.

Die LINKSfraktion im mittelsächsischen Kreistag hatte sich gründlich auf die Kreistagssitzung vom 2. Juni vorbereitet. Wir berichten in einem redaktionellen Artikel ausführlich darüber. In unserer Rubrik „Von den Bürgern des Wahlkreises in den Kreistag gewählt“ stellen wir heute Kreisrat Rainer Eckert aus Geringswalde vor - Bürgermeister i.R. und noch immer ungemein eng mit „seinem“ Geringswalde verbunden.

Mit der heutigen Antwort von Kreisrat Gottfried Jubelt aus Augustusburg auf den Leserbrief von Torsten Sanderhoff aus Frankenberg beenden wir vorerst die Diskussion zum Tierschutz. Vielleicht trägt das Angebot von Gottfried Jubelt, den Dialog nicht mehr in der Zeitung, sondern vor Ort fortzusetzen, Früchte.

Das vielleicht wichtigste regionale Thema unserer heutigen Ausgabe ist das Gedenken an die Opfer des frühen Konzentrationslagers in Sachsenburg bei Frankenberg - siehe dazu die Titelseite und unseren Bild-Text-Bericht ab Seite -3- dieser Ausgabe.

Weitere Themen sind das Pfingstfest der LINKEN am Werbellinsee, die „wiedergeborene“ Jugendweihe und nicht zuletzt die Fortsetzung unseres „mittelsächsischen Knüllers Nr. 17“. Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern viel Spaß bei der Lektüre dieses Blattes.

standpunkt zur jugendweihe

Von Sabine Lauterbach

In diesem Jahr war es für meinen Sohn so weit. Jugendweihe, die Aufnahme in den Kreis der Erwachsenen. Von Außenstehenden kam immer wieder die ungläubige Frage: gibt es das denn noch? Ist die Jugendweihe denn nicht mit der Wende gestorben? Mitnichten, allein in der Klasse meines Sohnes bekamen rund 2 Drittel die Jugendweihe, ein Drittel wurde konfirmiert. Bereits im Vorfeld wurden viele Veranstaltungen vom Jugendweihverein angeboten. So konnten die Jugendlichen beispielsweise einen „Knicke-Kurs“ besuchen oder auch einmal einer Gerichtsverhandlung des Jugendgerichts beiwohnen.

Und dann kam der besondere Tag der Jugendweihe. Für die Jugendlichen war es das Fest. Alle kamen in feierlicher Kleidung. Selbst die zur Sitzprobe noch „obercoolen Typen“ waren beeindruckend angepasst, wirkten erwachsen und gereift, keine Nörgelein, keine dummen Sprüche. Die Feierstunde fand in der Dreifeldersporthalle in Mittweida statt. Diese war festlich geschmückt. Es gab ein ansprechendes Kulturprogramm mit Musik und kabarettartigem Schauspiel sowie kurze und prägende Reden. Der Einmarsch der Jugendweihlinge und die feierliche Übergabe der Urkunden, Blumen und Bücher. Alles war so feierlich, ergreifend und schön. Unsere „Kleinen-Großen“, wie auch wir Eltern, Großeltern und Angehörige werden diesen Tag nicht vergessen, Danke dem Jugendweihverein und allen ehrenamtlichen Helfern.

Unverständlich, das in der regionalen Presse kein Wort über dieses Fest geschrieben war. Nimmt die Presse ihre Leser von morgen nicht wahr, will sie diese gar nicht? Warum solch ein Desinteresse an denen, die doch schon bald die Rente für die ältere Generation erwirtschaften sollen, die schon bald in den Berufsalltag übergehen, wählen dürfen, mit uns gemeinsam im Stau stehen und von denen wir große Taten wie auch viele Enkel erwarten? Erfüllt die Presse noch ihren Auftrag der Berichterstattung wenn sie lieber drei Seiten lang über einen verletzten Fußballer, statt wenigstens in ein paar Sätzen über die Jugendweihe berichtet?

Hinweis der Redaktion: Lesen Sie zu diesem Thema auch den Bericht von **Eveline Fischer** und **Monika Gläßer**, welche die Arbeit der Jugendweihe im „Großraum Freiberg“ koordinieren.

auf seite - drei -
- immer konsequent links -

unsere monatliche
Kolumne

Der erste Mann des Staates tritt vor die Mikrofone und Kameras und erklärt seinen Rücktritt vom Amt „mit sofortiger Wirkung“. Der Zuschauer sieht einen Menschen, der nicht das erste Mal in seinem Leben Verantwortung übernommen hatte und der als Weltbankpräsident schon Manches erlebt haben dürfte. Dieser Mann kann sich nur mühsam beherrschen, und er braucht seine Frau, seine Vertraute an seiner Seite. Jeden seiner elf Sätze liest er von einer gesonderten Karteikarte ab. Seine Fassungslosigkeit verhindert, dass er sie flüssig abliest. Dem Mann muss etwas Unerhörtes widerfahren sein. Die verrissene Wiedergabe eines Interviews, dessen Aussagen so falsch nicht waren, war es mit Sicherheit nicht. Es muss etwas gewesen sein, was der Mann mit seinem Gewissen und mit seiner Sachkenntnis nicht in Übereinstimmung bringen konnte. Und als er sich verweigern wollte, hat man ihn offensichtlich genötigt. Wie das unter der Oberfläche geschieht, darf man sich vorstellen. Niedertracht dürfte es gewesen sein, und zwar die der eigenen Leute und nicht die Flegelei eines Trittin. Der Rücktritt blieb als einziger Ausweg, um sich nicht schuldig zu machen.

In einer gesellschaftlichen Atmosphäre, in der Heuchelei, die Vertuschung, die Lüge und die Verantwortungslosigkeit zum politischen Alltag gehören, verfällt die Gesellschaft in Stagnation und Agonie. Man dürfte sich kaum irren, wenn man vermutet, dass die Seelenpein des Horst Köhler von den Vabanque-Spielern in den eigenen Reihen verursacht wurde. Es bedarf nicht der Kenntnisse eines Finanzfachmannes, um herauszufinden, dass ein Land, das Jahr für Jahr fast vierzig Milliarden (40.000.000.000,00) EURO an Zinsen bezahlt, seine Schulden tilgen muss und nicht neue machen darf. Es dürften also die Schnellschuss-Gesetze über die Griechenland-Milliarden und die fünfhundert Milliarden zur Stützung des EURO gewesen sein, zu deren Gegenzeichnung der Bundespräsident irgendwie gezwungen wurde. Und ihm dürfte klar sein, dass dies erst ein Anfang war. Die Gesetze werden Geschwister bekommen, an deren Zeugung Horst Köhler nicht beteiligt sein wollte. (MM)

„Nichts und niemand darf vergessen sein“

Am ersten Juniwochenende – wie alljährlich Anfang Juni – trafen sich am Ehrenmal und auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Sachsenburg viele Menschen. Sie kamen hierher, um zu mahnen und sich zu erinnern. Denn: Es darf niemals vergessen werden, was hier am 2. Mai 1933 begann und wohin es das deutsche Volk gebracht hat. Am Samstag, dem 5. Juni, fand – organisiert von der Lagerarbeitsgemeinschaft Sachsenburg, der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) und dem Ortsverband Frankenberg der LINKEN ein „Sachsenburger Dialog“ statt. Unterstützung kam auch vom Landkreis Mittelsachsen, der Stadtverwaltung Frankenberg und der Kirchgemeinde St. Aegidien. Der „Sachsenburger Dialog“ widmete sich neben dem Zeitzeugengespräch vor allem dem Widerstand in den frühen Konzentrationslagern bis Buchenwald, vor allem aber dem Widerstand im KZ Sachsenburg.



Einer der Höhepunkte des Gedenkens von Sachsenburg - das Konzert von Esther Bejarano und ihrer Gruppe „Coincidence“ in der St. Aegidien-Kirche Frankenberg
Foto: K. Metzging

Abends trat **Esther Bejarano mit ihrer Gruppe „Coincidence“** in der Frankenger St. Aegidien Kirche zum Konzert unter dem Motto „Per la Vita“ (für das Leben) auf.

Esther Bejarano, geboren im Jahr 1924: Eine jüdische Frau, die in ihrer frühen Jugend Schreckliches erleben musste. Sie ist Überlebende des Mädchenorchesters des Vernichtungslagers Auschwitz, später eine der Mitbegründerinnen und inzwischen Vorsitzende des internationalen Auschwitzkomitees.

Emotionaler Höhepunkt war die Kundgebung und Gedenkveranstaltung am Sonntag, dem 6. Juni. Ihr Anlass: Vor 77 Jahren – Anfang Juni 1933 - mussten hier die Häftlinge des KZ zum ersten Lagerappell antreten. Der Generalsekretär der

Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer (FIR), Dr. Ulrich Schneider und der Landtagsabgeordnete Horst Wehner von der LINKEN richteten eindringliche Worte an die Teilnehmer der sehr gut besuchten Gedenkveranstaltung. Schülerinnen und Schüler der Erich-Vieweg-Mittelschule Frankenberg umrahmten die Veranstaltung durch Musik und Rezitation. An der Gedenkveranstaltung am Denkmal vor dem ehemaligen Fabrikgebäude am Zschopau- Fluss in Sachsenburg nahmen 160 Angehörige und Leidensgefährten ehemaliger Häftlinge, Mitglieder der Lagerarbeitsgemeinschaft KZ Buchenwald – Dora und Antifaschisten aus der Region und auch aus anderen Bundesländern teil.

Zwischen 1933 und 1937 befand sich in Sachsenburg das größte frühe Konzentrationslager Sachsens. Es musste ab 2. Mai 1933 auf dem Gelände einer stillgelegten Spinnerei im Zschopautal – unterhalb des Schlosses

Sachsenburg - von den Häftlingen selbst errichtet werden. In der Mehrheit von Arbeiterfunktionären aus Chemnitz. Im KZ Sachsenburg waren durchschnittlich 2000 Gegner des Nazi-Regimes untergebracht.

Auch die frühen Konzentrationslager waren bereits Prügel- und Folterstätten, Orte der Rache gegen wirkliche oder vermeintliche Gegner des Naziregimes. Sachsenburg

war aber auch ein Konzentrationslager mit Zwangsarbeit und Außenlagern. Die Häftlinge mussten Straßen und Häuser bauen, sie legten viele der Wanderwege an, auf denen sich der Ahnungslose heute bewegt.

Ein Vorauskommando von Sachsenburg-Häftlingen musste im Juli 1937 mit dem Aufbau des Konzentrationslagers Buchenwald beginnen, wohin die meisten Häftlinge aus Sachsenburg danach verlegt wurden. Als sie 1937, nach der Schließung von Sachsenburg, in das KZ Buchenwald kommen, werden sie wegen ihrer gestreiften Häftlingskleidung »Zebras« genannt.

Allgemein bekannt sind die Sachsenburg-Häftlinge **Walter Janka**, der in der DDR den Aufbauverlag gegründet, die Werke Thomas Manns verlegt und wegen Beteiligung an einer konterrevolutionären Gruppe zu fünf Jahren Zuchthaus mit verschärfter Einzelhaft verurteilt wurde, **Bruno Apitz**, der in der DDR den bekannten Buchenwald-Roman „Nackt unter Wölfen“ veröffentlichte sowie **Georg Schumann**, der 1945 in Dresden als Widerstandskämpfer hingerichtet wird.

Ab August 1934 – nach dem sogenannten „Röhm-Putsch“ und der Ausschaltung der SA-Spitze – übernahm die SS die Führung des Lagers von der SA. Sachsenburg wird nun zu einer Schule des Terrors. Hier sammeln spätere berühmte Lagerkommandanten wie Arthur Rödel (in Majdanek) und Karl Koch (in Buchenwald) sowie SS-Generäle wie Max Simon oder Theodor Eicke ihre „ersten Erfahrungen“.

Das Ehrenmal in Sachsenburg wurde 1968 vom Chemnitzer Bildhauer und Antifaschisten Hannes Dietrich aus Rochlitzer Porphyr geschaffen und trägt nach Friedrich Schiller (Wallensteins Lager) die Umschrift UND SETZT IHR NICHT DAS LEBEN EIN, NIE WIRD EUCH DAS LEBEN GEWONNEN SEIN. Im Gebäude der ehemaligen Spinnerei haben der VVN-BdA Chemnitz und die LAG KZ Sachsenburg eine kleine Ausstellung zum KZ Sachsenburg gestaltet.

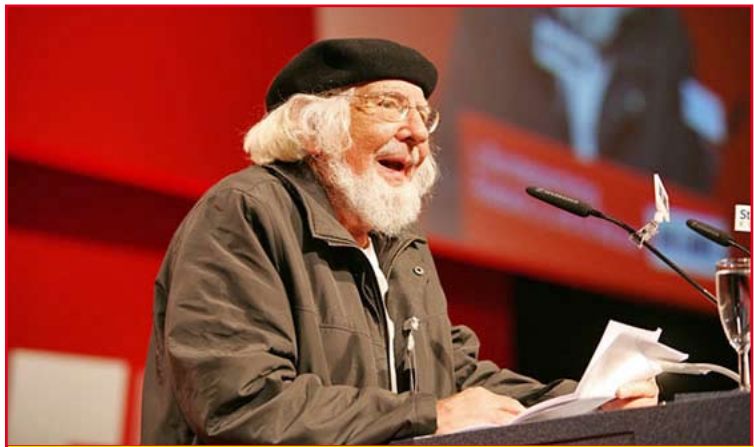


Wir zitieren abschließend **Paul Jattke** von der Landesarbeitsgemeinschaft KZ Sachsenburg: Das von der LAG organisierte diesjährige SACHSENBURG – GEDENKEN Anfang Juni (5./6.6.2010) fand das Interesse einer größeren Öffentlichkeit. Sowohl Diskussionen und Vorträge im Rahmen des SACHSENBURGER – DIALOGES, geführte Rundgänge über das Gelände des früheren KZ, Zeitzeugengespräche, eine Ausstellung und die abschließende Gedenkveranstaltung am Mahnmal für die weit über 2000 KZ-Häftlinge, waren stärker besucht als in den Vorjahren. (hw)

die zweite parteiaktivtagung

von **Michael Matthes**,
Kreisvorsitzender der LINKEN

Die zweite Parteiaktivtagung hatte einen Gastredner. Dr. Volker Külow, Vorsitzender des Stadtverbandes Leipzig und Mitglied der Linksfraktion im Sächsischen Landtag, ließ die „Parteiaktivisten“ des Landkreises Mittelsachsen über den Tellerrand in den (fast) benachbarten Stadtverband nach Leipzig schauen. Natürlich gibt es Unterschiede zwischen beiden Verbänden, was die Ausdehnung und die Mitgliederzahlen betrifft. Aber in der Mehrheit der Problemstellungen gibt es Übereinstimmung. Dort wie hier kommt es darauf an, die politische Wirksamkeit DERLINKEN im Alltagsgeschehen zu erhöhen. Interessant zu hören war, dass auch in einem Stadtverband „weiße Flecken“ existieren und dass es erhebliche Probleme gibt, die Leipziger Genossinnen und Genossen davon zu überzeugen, dass es notwendig ist, Verbände auf Stadtbezirksebene zu bilden und sie untereinander zu vernetzen. Ähnlichkeit der Problemstellung besteht



Emotionaler Höhepunkt des Bundesparteitags der LINKEN - Gastredner Ernesto Cardenal, „Sandinist, Marxist und Christ“ Foto: DIE LINKE

auch darin, dass die politische Wirksamkeit in dem Maße wächst, wie es gelingt, Bürgerinnen und Bürger zu einer Zusammenarbeit mit den Ortsverbänden zu gewinnen. Graswurzeldemokratie ist ein treffendes Bild. Volker Külow berichtete von der Leipziger Aktion „Links hilft“. Der Stadtverband hat ein Beratungsnetz zu den unterschiedlichsten sozialen Belangen aufgebaut und bemüht sich, diese Möglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger durch Öffentlichkeitsarbeit bekannt zu machen. Erfahrungsaustausch und Hilfe bei der Nachahmung und der Übernahme des Projektes wurden dem Kreisverband Mittelsachsen angeboten.

Eine vorbereitete Tagesordnung ging in der regen Diskussion schnell unter. Es zeigte sich allerdings auch bei der zweiten Parteiaktivtagung ziemlich deutlich, dass der Kreisverband Mittelsachsen noch kein Verband ist, der

auf einer Wellenlänge schwingt. Es wird wohl notwendig sein, dass wir uns auch über uns selbst einig werden. Einige Ortsverbände ruhen noch in sich selbst. Der Nachbar jenseits der ehemaligen Kreisgrenzen ist oft noch ein Fremder. Man weiß kaum etwas voneinander. So kann man auch nicht zu gemeinsamen Aktionen finden. Die Vorstellung, Nachbarschaftsbeziehungen zu entwickeln, sei allen nochmals an Herz gelegt. So wird wohl vor dem Ziel, über die Diskussion des Entwurfs des Parteiprogrammes zu einem Aktionsprogramm für unseren Kreis zu kommen, noch ein intensiver Selbstfindungsprozess stattfinden müssen. Wir haben zwar einige Zeit bis zum nächsten Wahlereignis, aber die Grundlagen für die zukünftigen Ergebnisse werden jetzt geschaffen. Aus diesem Blickwinkel betrachtet haben wir keine Zeit zu verlieren. Zur nächsten, der dritten Parteiaktivtagung, die wegen der Urlaubszeit am 11. oder 18. August stattfinden wird, wird die Einladung namentlich an die Ortsvor-

sitzenden ergehen. Wir werden uns über die weitere gemeinsame Vorgehensweise verständigen müssen. Die Einladungen werden noch vor Beginn der Schulferienzeit zugehen. Für Sonnabend, den 27. November wird eine Gesamtmitgliederversammlung einberufen, um eine erste Bilanz der Programmdiskussion und eine Standortbestimmung in der Entwicklung unseres Kreisverbandes vorzunehmen.

nachdenk- (liches)

Politik ist die Kunst, Leute daran zu hindern, sich um das zu kümmern, was sie angeht.
Paul Valery

Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel.
Johann Wolfgang von Goethe

Das Leben besteht aus Illusionen. Einige von ihnen gelingen. Aus ihnen besteht die Wirklichkeit.

Jaques Audibert

eindrücke vom bundesparteitag in rostock und nachschlag zum 8. mai in rochlitz

Mitte Mai fand in Rostock der Bundesparteitag der LINKEN statt. Mittelsachsen war durch **Stefanie Götze** (Mittweida), **Petra Steidten** (Lichtenau), **Ulrike Bretschneider** (Burgstädt) - über die kommunistische Plattform - sowie die solid-Vertreter **Robert Sobolewski** und **David Rausch** in Rostock vertreten. Wir informieren im folgenden über den Parteitag aus der Sicht unserer Delegierten und geben einen „Nachschlag“ zur Demonstration der Linksjugend solid am 8. Mai in Rochlitz.

„Nachschlag“ zum Parteitag

von unseren Delegierten **Robert Sobolewski** und **David Rausch** (beide von der Linksjugend solid Geringswalde)

Liebe Genossinnen und Genossen, zuerst möchten wir uns bei euch bedanken, dass ihr uns damals euer Vertrauen ausgesprochen habt und es ermöglicht habt, das aus Mittelsach-

sicht und bezieht die Bürger mit ein. Und wichtig, Informiert uns über eure Einstellungen, Erkenntnisse und eure Kritik.

In diesem Sinne, Robert und David

Kurzkommentar von **Stefanie Götze zum Parteitag**

Ich bin zufrieden mit der Zusammensetzung des neu gewählten Vorstandes, weil viele verschiedene Altersgruppen, Sozialisationen, Regionen und politische Ansätze vertreten sind. Diese Vielfalt ist die Stärke der Linken. Wir müssen darauf achten, das Gemeinsame stärker in den Vordergrund zu stellen als die Differenzen innerhalb der Partei. Wir haben als Linke eine Verantwortung gegenüber den Menschen, die in uns eine relevante Kraft sehen, gegen die Entsolidarisierung der Gesellschaft, dem Raubbau an natürlichen Res-

chlitz während der NS-Zeit Verbrechen an der Menschheit begangen wurden. Diese konnten aber durch Totschweigen und Verheimlichung vor den Einwohnern von Rochlitz verschwiegen werden, am 8. Mai sollte dieses Schweigen ein Ende haben.

Bis Kriegsende befand sich am heutigen Muldecenter die „Mechanik GmbH“, einer der damals größten Rüstungsbetriebe Sachsens. Dort arbeitenden Häftlinge der KZ-Außenstelle Flößberg, welche sich am ehemaligen Gelände des Sternradio in Rochlitz befand.

Diesem politischen Totschweigen wollte der linke Verein „solid“ und die lokale Antifa entgegengetreten und stießen dabei auf reges Desinteresse der Stadt.

Es gibt Städte, in denen antifaschistische Arbeit gutgeheißen und unterstützt wird, so aber nicht in Rochlitz. In Rochlitz geht es sogar so weit, dass polizeilich bekannte Rechtsradikale linke Parolen sprühen und dabei von der Poli-



Schnappschüsse vom Parteitag mit Sarah Wagenknecht sowie von der Demonstration der Linksjugend auf dem Marktplatz von Rochlitz am 8. Mai. Weiter im Bild Petra Steidten, David Rausch und Ulrike Bretschneider (von links) Fotos: Linksjugend solid

sen (zusammen mit Stefanie Götze) eine junge Delegation, die mit Petra Steidten denoch genügend Erfahrung mit nach Rostock brachte, nach Rostock gefahren ist.

Der Parteitag an sich war ein „ Personalparteitag“, wo unter anderem eine neue Doppelspitze, bestehend aus Gelsine Lötsch und Klaus Ernst für die nächsten Jahre gewählt wurde. Für uns erfreulich war, das Sahra Wagenknecht als Stellvertretende Parteivorsitzende mit über 75 % gewählt wurde.

Langatmige Vorstandswahlen folgten. Einer der Höhepunkte war die Rede von Ernesto, der mit Leidenschaft und Dolmetscher den Kampf Linker vom anderen Ende der Welt berichtete.

Was nun folgen wird, sind die Programmdebatten, wozu wir alle recht herzlich einladen, Führt die Debatten öffentlich, gebt Ihnen ein Ge-

sourcen und Militäreinsätzen der Bundeswehr. Dieser Verantwortung gerecht zu werden und noch mehr Menschen für linke Politik zu gewinnen, ist ein hartes Stück, das wir nur gemeinsam schaffen.“

„Der 8. Mai in Rochlitz - Zeit für Aufklärung zum Faschismus“

vom Verein solid der Linksjugend Sachsen

Am 8. Mai fanden sich ungefähr 120 Menschen - überwiegend aus dem linken Spektrum stammend - an der alten Bleiche in Rochlitz ein.

Grund dafür war eine für diesen Tag geplante Demonstration, mit dem Hintergrund, die Bürger darauf aufmerksam zu machen, dass auch in Ro-

zei auf frischer Tat ertappt werden. Die Bürgermeisterin sprach zur Kranzniederlegung vor der geplanten Demonstration allerdings von den „üblichen linken Schmierereien“.

Trotz dieser Intrigen fanden sich 120 AntifaschistInnen in Rochlitz ein, um friedlich der Forderung für einen Gedenkstein Nachdruck zu verleihen. Dieser soll eindringlich auf die Verbrechen, die in Rochlitz durch die „Mechanik GmbH“ begangen wurden, aufmerksam machen.

Unter den DemonstrantInnen befand sich unter anderem die Fraktionsvorsitzende der Linken in Rochlitz, die sich für die Richtigstellung der schweren Vorwürfe durch die Bürgermeisterin einsetzte.

Der Verein „solid“ bedankt sich bei allen TeilnehmerInnen, Mitwirkenden und UnterstützerInnen und wird sich weiterhin für die Errichtung eines Gedenksteines einsetzen.

resümee zum kreistag am 02.06.2010 aus sicht der fraktion DIE LINKE. im kreistag mittelsachsen

von unserem Redaktionsmitglied
Sabine Lauterbach,

Überraschend und erfreulich zugleich war die hohe Zahl der Gäste zum vergangenen Kreistag. Dies lag sicherlich unter anderem am Tagesordnungspunkt der Bestellung des Behindertenbeirates. Erfreulich auch aus Sicht unserer Fraktion, das sich nun endlich auch einmal unsere beiden Landtagsabgeordneten, Jana Pinka und Falk Neubert, nebst ihren Mitarbeitern in den Gästekreis einreihen und somit aktiv Interesse an den Problemen des Landkreises zeigen.

Zu Beginn der Veranstaltung informierte der Landrat über die Hochwassersituation in unserem Partnerlandkreis Gliwice. Dem Betrachter standen dabei sicherlich auch noch die Horrorbilder aus der Zeit des Hochwassers des Jahres 2002 in unserer Region vor den Augen. Damals erfuhren wir solidarische Hilfe aus vielen Regionen. Heute bat der Landrat um Unterstützung für unseren Partnerlandkreis. Die Schadenhöhe allein im Kreis Gliwice beträgt mindestens 1,8 Mio. Zloty. Von der Überflutung war unter anderem auch eine Schule betroffen. Der Kreistag verzichtet auf sein jährliches Sommerfest. Die dafür vorgesehenen Finanzen, sowie Sponsorenmittel sollen als Flutopferhilfe dem Landkreis Gliwice zur Verfügung gestellt werden.

Der Landkreis hat ein Spendenkonto einrichten lassen und wir bitten um finanzielle Unterstützung:

Sparkasse Mittelsachsen
BLZ 870 520 00
Konto-Nr. 311 503 099 0
Kontoinhaber: DRK-Kreisverband
Freiberg e.V.
Kennwort: Flutopferhilfe Gleiwitz

Wichtigster Punkt des Kreistages war sicherlich der **Stand des Haushaltswirtschaftungskonzeptes** für die nächsten Jahre. Durch die Wirtschaftskrise ist die Steuermesskraft der Städte und Gemeinden um ca. 14 % gesunken. Somit muss sich der Landkreis bei gleich bleibender Kreisumlage auf Mindereinnahmen von ca. 6,4 Mio. € einstellen. Da sich jedoch auch die allgemeinen Finanzzuweisungen, Ausgleichszahlungen und die Sonderbedarfsergänzungszuweisungen vermindern, im Gegensatz dazu die Kosten für Pflichtaufgaben erhöhen, muss man für das Jahr 2011 zum heutigen Planungsstand mit einem Fehlbetrag von 17,2 Mio. € rechnen. Selbst bei Wegfall aller freiwilligen Aufgaben ist solch ein Fehlbetrag nicht auszugleichen! Von dringenden Investitionen ganz zu schweigen. **Aus unserer Sicht saniert das Land Sachsen sich auf Kosten der Kommunen.** Der weiteren Verarmung unserer Städte, Gemeinden und des Landkreises wollen wir entgegen treten. Wir for-

dern die Verantwortlichen im Landratsamt bei der Verhandlung mit dem Freistaat Sachsen über künftige Zuweisungen auf, alles Erdenkliche für die Bürger unseres Kreises zu tun. Es darf nicht sein, das sich das Land weiterhin aus unseren Taschen bedient, um den eigenen Haushalt zu sanieren.

Dies war auch die klare Aussage unseres Fraktionsvorsitzenden innerhalb seines Redebeitrages auf dem Kreistag. Wir hoffen, das auch die anwesenden Landtagsabgeordneten diesen dringenden Aufruf mit in den Landtag nehmen.

Bei der **Bestellung es Behindertenbeirates** gab es erwartungsgemäß keine Widersprüche von Seiten der Fraktionen. Unser Mitglied in dem Behindertenbeirat wird Johannes Kretzer sein. Er hat in

(Mitteldeutscher Verkehrsverbund) im Döbelner Raum an. Es wurde sich für den Austritt aus dem MDV entschieden. Tendenziell könnte es dadurch zu leichten Preiserhöhungen bei Einzelfahrten in dem bisherigen MDV-Gebiet kommen. Bei Mehrfahrten bzw. Kombinationen mit der Bahn würde es für die Bürger jedoch zu einer Verbesserung kommen. Hier sind nun die zuständigen Mitarbeiter des Landratsamtes aufgefordert, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Unsere Fraktion möchte Preissteigerungen auf jeden Fall verhindern. Wir denken, dass steigende Fahrpreise zu fallenden Fahrgastzahlen führen.

Bei der Direktvergabe des öffentlichen Dienstleistungsauftrages an die REGIOBUS Mittelsachsen GmbH ist anzumerken, das dadurch die europaweite Ausschreibung entfällt. Dies ist sicherlich positiv zu sehen, weil wir bei einer europaweiten Ausschreibung nicht auf die Einhaltung von Mindestlöhnen für die Mitarbeiter der Transportunternehmen bestehen könnten. Mit den kleineren Subunternehmern wurde bereits verhandelt. Für diese sind keine Einbußen durch diese Direktvergabe zu befürchten.

In einem weiteren Tagesordnungspunkt ging es um die Ermächtigung des Landrates zur **Vergabe von Bauleistungen an Kreisstraßen**. Dies stößt immer wieder auf Widerspruch von unserer Fraktion. Wir fordern die Landkreisverwaltung auf, die Terminkette so zu legen, das eine Entscheidung in dem zuständigen Ausschuss getroffen werden kann. In dringenden Fällen kann der Landrat immer noch im Rahmen einer Eilentscheidung tätig werden und den Ausschuss für Umwelt und Technik in der folgenden Sitzung informieren. Zur Information: bisher wurde noch keine Vergabe von Bauleistungen in diesem Ausschuss seit Bestehen des Landkreises Mittelsachsen auf die Tagesordnung gesetzt. Für viele Kommunalpolitiker ist dies ein absolutes „Unding“.

Zur Wahl der Mitglieder für den Verwaltungsrat der Sparkasse Mittelsachsen gab es ein übermäßig langes Wahlprozedere. Für unsere Fraktion wurde der Fraktionsvorsitzende, Jens Stahlmann, als Mitglied in den Verwaltungsrat gewählt, Stellvertretendes Mitglied ist Johannes Kretzer. Bei der Wahl der sonstigen Mitglieder ist zu sagen, das außer einer Person alle aus der Wirtschaft kommen. Die Tätigkeit in diesem Verwaltungsrat ist sehr umfangreich und bedarf spezieller Sachkenntnisse. Traurig ist, das es keine einzige Frau in diesen wichtigen Verwaltungsrat geschafft hat.

Der Kreistag Mittelsachsen wird sich auf einem Sonderkreistag mit dem Thema Neuorganisation des SGB II befassen. Dieser Kreistag wird für den 28.07.2010 einberufen. Wir werden in unserer Augustausgabe darüber berichten.



Das Gellert-Denkmal auf dem Markt von Hainichen: Die Stadt begeht in diesen Tagen ihr 825-jähriges Jubiläum

dieser Funktion bereits im Landkreis Freiberg aktiv gearbeitet. Neben Mitgliedern der anderen Fraktionen arbeiten auch Interessenvertreter der Behinderten in diesem Beirat. Dabei setzen sich diese aus Behinderten sowie Mitarbeitern aus Sozialverbänden und ähnlichen zusammen. Wir hoffen, das es zu einer sehr konstruktiven Zusammenarbeit zu Gunsten der Behinderten kommt.

Ein weiterer interessanter Tagesordnungspunkt war die **Entscheidung über die Zugehörigkeit zu einem Verkehrsverbund**. Derzeit gehört der Landkreis noch den beiden Verkehrsverbänden VMS (Verkehrsverbund Mittelsachsen) sowie MDV

von den bürgern seines wahlkreises in den kreistag gewählt: **rainer eckert** aus geringswalde



In unserer Serie zur Vorstellung der 19 Kreisräte der LINKSfraktion im mittelsächsischen Kreistag sprachen wir diesmal mit Rainer Eckert aus Geringswalde. Seine Vita ist besonders interessant, mischte er doch als Bürgermeister sowohl vor, als auch nach der politischen Wende aktiv mit und wer in diesem Land kann das schon von sich behaupten. Bürgermeister in der knapp 5.000 Seelen zählenden Gemeinde Geringswalde war er von 1978 bis 1990 und - mit der Unterbrechung von mehr als einem Jahrzehnt - erneut von 2001 bis 2008. Dazwischen stürzte er sich gezwungenermaßen ins kalte Wasser eines Versicherungsvertreters. Mit seiner Agentur - welche die Tochter übernahm - erarbeitete er sich einen soliden, großen Kundenstamm. Vor zwei Jahren trat Rainer Eckert aus Altersgründen nicht noch einmal um den Posten des Bürgermeisters an, bewarb sich aber - gegündet auf seine enorme kommunalpolitische Erfahrung und die gewonnene freie Zeit als Pensionär - um den Posten eines Kreisrates im gerade in der Bildung befindlichen neuen Landkreis Mittelsachsen. Damals - im Juni 2008 - erreichte er im Wahlkreis Mittweida 1 genau 2.158 Stimmen und zog gemeinsam mit Harald Pötzsch in den neuen mittelsächsischen Kreistag ein.

Die inhaltliche und organisatorische Arbeit in der Fraktion und an der Fraktionsspitze sieht Rainer Eckert positiv. Den Umgang miteinander könnte er sich, der gern leise und überlegt agiert und argumentiert, durchaus besser und taktvoller vorstellen. Auch sprechen müsse man noch mehr miteinander.

Mit Rainer Eckert und seiner Frau Erika sprach unser Redaktionsmitglied Hans Weiske.

Das Gespräch begann Rainer Eckert mit dem Hinweis, dass er zuerst über die Familie sprechen möchte, die ihm vor allem in all den Jahren als Bürgermeister immer den notwendigen Halt gegeben habe. Da sei vor allem seine Frau, aber auch die beiden Kinder, zwei Enkel und ein Urenkelchen. Schade, dass jetzt, wo man die Zeit zum Reisen hätte, Ehefrau Erika durch zwei schwere Operationen gezeichnet sei, mit Schmerzen leben müsse und die erträumten Reisen deshalb vorerst nicht stattfinden können. Gemeinsam bewohnen Erika und Rainer Eckert seit 1983 ein kleines Häuschen am Stadtrand von Geringswalde.

In diesen Tagen hat Rainer Eckert sein 68. Lebensjahr vollendet. Das heißt, er ist ein Kriegskind, kam in Leisnig zur Welt und verbrachte seine Kindheit in Geringswalde. Nach der Schule erlernte er den Beruf eines Werkzeugschlossers und meldete sich im Alter von 17 Jahren

zur Nationalen Volksarmee. Die acht Jahre - darunter vier im Wehrkreiskommando - haben Rainer Eckert nach eigenen Worten sehr geprägt. Vor allem im Umgang mit Menschen, als Ausbilder und Fahrlehrer, in der Organisation, Planung und Stabsarbeit. Dann aber wollte er zurück in seinen Betrieb, den VEB Vereinigte Werkzeug-Fabriken Geringswalde. Eckert qualifizierte sich im Fern- und Abendstudium zum Betriebswirtschaftler und zum Ingenieurpädagog. In diese Zeit fiel auch der Kontakt zu alten, klassenkampferprobten Genossen,

die den für Kader und Bildung verantwortlichen Rainer Eckert die ehrenamtliche Arbeit „schmackhaft machten“. Die Konsequenz: Eckert wurde 1974 Ortsparteisekretär und Stadtverordneter in Geringswalde und begann, sich mehr und mehr für die Kommunalpolitik zu interessieren. Dabei spürte er auch, dass Geringswalde gemeinsam mit Lunzenau

jekt „neue Kinderkrippe“, den Ausbau zweier Kindergärten oder vier Wohnblöcke in der Ebertstraße. Alles geschaffen auf der Basis von Kommunalverträgen, weil Bürgermeister Eckert den Weg in die Betriebe fand und deren Leiter für ihre Heimatstadt gewann. In seine „Ägide“ fiel auch die 750-Jahr-Feier von Geringswalde im Jahr 1983.



Rainer Eckert vor der Silhouette von Geringswalde mit Rathaus und Kirche. 19 Jahre war er hier Bürgermeister: zwölf Jahre vor der Wende und sieben Jahre - von 2001 bis 2008 - danach.

im Kreis Rochlitz das fünfte Rad am Wagen war, die Musik vor allem in der Kreisstadt und in Penig spielte. Dann fiel der Bürgermeister aus, Eckert „stand in den Problemen drin“, wurde im November 1978 Bürgermeister von Geringswalde und blieb es bis zur Wende.

Mit Stolz zeigte mir Rainer Eckert vieles von dem, was - unter durchaus schwierigen Bedingungen der Mangelwirtschaft in der Endzeit der DDR - in Geringswalde erreicht wurde: Vom Freibad über das Gemeinschaftspro-

Dann kam die Wende, Rainer Eckert setzte sich am Runden Tisch als Bürgermeister und Vertreter der SED/PDS vehement ein. („Die meisten der Kreisfunktionäre hatten sich da schon längst aus dem Staub gemacht.“) Das änderte nichts daran, dass er 1990 zur Bürgermeisterwahl nicht wieder antrat, aber mit viel Zustimmung ehrenamtlicher Abgeordneter wurde. Eckert aber machte mit seiner Versicherungsagentur einen erfolgreichen Unternehmer aus sich. Bald wurde auch deutlich, dass die „neuen Herrschaften“ im Rathaus mit einer Kommunalpolitik im Interesse

der Menschen wenig am Hut hatten: Sie verwalteten und basta! Die Tradition von Geringswalde als „Stuhlstadt“ ging komplett den Bach hinunter, nicht eine Fertigungsstätte konnte gerettet werden. Wenigstens im Werkzeugbau sieht es etwas besser aus.

Da traten - vor der Bürgermeisterwahl 2001 - die Genossen an Rainer Eckert heran: „Willst du es nicht versuchen?“. Und Eckert wollte, nicht himmelhoch jauchzend, aber doch hoffnungsvoll. „Das war damals eine tol-

Fortsetzung von Seite - 7 -

le Geschichte. Die PDS, auch die Linksjugend, stand wie ein Mann hinter mir und unterstützte meinen Wahlkampf. Das Ergebnis: Im zweiten Wahlgang holte er die Mehrheit. Und wurde - mit elf Jahren Unterbrechung - wieder Bürgermeister in „seinem“ Geringswalde. Was nicht einfach war. Mancher aus dem schwarzen und gelben Block wollte ihm seine Vergangenheit nicht verzeihen und die fünfköpfige LINKS-Fraktion stand im 16-köpfigen Stadtrat oft auf verlorenem Posten. Eckert machte dort weiter, wo er 1990 aufgehört hatte: Er suchte den Kontakt zu Wirtschaft und Gewerbe. Leider gelang es 2008 nicht, einen linken Kandidaten für die Bürgermeisterwahl in Geringswalde zu nominieren. Und Rainer Eckert konnte aufgrund der Altersbeschränkung nicht wieder kandidieren. Ein weiterer Wermutstropfen: Geschuldet auch einem immer noch schwellenden Konflikt zwischen Alt und Jung - die Linksjugend ist traditionell in Geringswalde sehr stark - verlor die LINKSfraktion zur Kommunalwahl zwei Sitze im Stadtrat.

Eins hat Rainer Eckert aus der siebenjährigen Amtsperiode als Nachwende-Bürgermeister ganz sicher mitgenommen. Wenn - oftmals sehr theoretisch - über politische Mitverantwortung der LINKEN in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft gestritten wird, kann Eckert mitreden. Und bei ihm ist es keine graue Theorie, sondern siebenjährige Praxis im Bürgermeisteramt, gegen eine starke schwarz-gelbe Mehrheit und teilweise auch gegen die freien Wähler. Dabei habe er seine Fahne nicht in den Wind gehängt und sein Parteibuch auch nicht in den hintersten Winkel des Schreibtisches geschoben, als „überparteilicher“ Bürgermeister sozusagen.

Als Rainer Eckert zu den Kreistagswahlen 2008 antrat, tat er es unter dem Motto: „Ich will mir auch nach 53 Arbeitsjahren noch einmal richtig Mühe geben!“ Er wolle nach eigenen Worten ruhig und leise seine Arbeit tun und brauche keine Vorreiterrolle mehr. Aber auf seine Erfahrung aber könne die Fraktion bauen. Einschließlich des Kreistags selbst arbeitet Rainer Eckert in fünf Gremien mit. An erster Stelle natürlich in der LINKSfraktion, daneben im Verwaltungs- und Finanzausschuss, im Kommunalen Sozialverband Sachsen und in der Gesellschafterversammlung der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH. Oft ist er unterwegs, macht sich vor Ort ein Bild über die Situation in den ARGEn, bei der KfZ-Anmeldung oder im Straßenbauamt - also überall dort, wo es brennt. Eins ist Rainer Eckert dabei absolut fremd: „Fundamental-Opposition“. Das Landratsamt sei gegenwärtig vor Sachzwänge gestellt, die auch DIE LINKE nicht mit einem Federstrich lösen könne.

„Wenn die Tiere sterben, stirbt auch der Mensch!“

Antwort von Kreisrat Gottfried Jubelt(Augustusburg) auf den Leserbrief von Torsten Sanderhoff (Frankenberg) in der Mai-Ausgabe der LinksWorte

Mir geht es nicht darum, einen Disput mit Herrn Sanderhoff, dem Verfasser des o.a. Artikels zu führen. Es ist durchaus normal, dass zu einem Problem verschiedene Meinungen bestehen.

Die Aussage, dass der Mensch schamlos tötet, selbst aus Lust und Freude, steht bestimmt nicht für die landwirtschaftliche Nutztierhaltung. Wenn sie allerdings für Trophäenjäger aller Couleur steht, dann trage ich diese Aussage mit. Unlängst gab es Informationen darüber, dass z.B. in Afrika auf Farmen Löwen gezüchtet und „produziert“ werden, die dann zahlenden Touristen vor die Flinte getrieben werden. So etwas kann man nur verurteilen und bekämpfen.

In Deutschland dagegen wird von den zuständigen Bundesbehörden gefordert, den Regulierungsabschluss von Wildtieren nachhaltig zu erhöhen, um die Waldbestände zu schonen. Bezeichnend ist, dass diese Forderung bei den Naturschutzverbänden wie BUND und Nabu durchaus Verständnis findet. Spätestens hier müsste auch der Tierschützer akzeptieren, dass es nicht nur die absolute Wahrheit gibt. Die Behauptung im o.a. Beitrag „Viele Tiere in der industrialisierten Landwirtschaft werden in Massen auf engstem Raum, meist ohne Einstreu, mitunter sogar ohne Tageslicht gehalten und können sich kaum bewegen. Ihre arteigenen Bedürfnisse werden ignoriert.“ kann man so nicht stehen lassen. Jeder Tierhaltungsbetrieb in Deutschland muß tier-, immissions-, wasser- und naturschutzrechtliche Anforderungen erfüllen. Größere Produktionsanlagen können alle Belange vorteilhaft miteinander verbinden. Neben den gesetzlichen Vorgaben hat der Landwirt im Rahmen der „Cross Compliance“ noch weitere 19 Richtlinien und Standards um-

pen genauso wie die Liegeplatzbreite vorgeschrieben. Neue Rinderställe werden an den Längsseiten mit Jalousien versehen, die Sensor gesteuert und damit nur bei Starkregen und Sturm geschlossen sind. Dazu kommt ein breiter Licht - Luft - First; so dass immer ein maximaler Tageslichteinfall gesichert ist. Die Liegflächen werden mit Komfortmatten oder Weichbetten ausgelegt, die auf die Bedürfnisse der Tiere zugeschnitten sind.

Bei neuen Schweineställen sind Fensteranteil, Spaltenanteil, max. Schlitzbreiten, Mindestflächen / Tier u.ä. ganz konkret vorgeschrieben. Das Abkneifen der Eckzähne in den ersten Lebenstagen der Ferkel wird gemacht, um das Gesäuge der Muttersau zu schützen. Bei Legehennen hat man in Boden- u. Freilandhaltungen feststellen müssen, dass u.a. Kanibalismus und Salmonellenbefall gegenüber der Käfighaltung deutlich zugenommen haben. Mittels Beleuchtungseinrichtungen wird der normale Tagesablauf nachgestaltet, da die Hühner sonst eine Eier legen würden.

Wenn Rinder im Kälberalter medikamentös enthornt werden, geschieht das zu ihrem eigenen Schutz. Da in modernen Anlagen die Tiere frei laufen, gibt es in den Gruppen Rangkämpfe. Bei hornlosen Tieren ist die Verletzungsgefahr deutlich niedriger als mit Hörnern.

Bei den Mutterkühen, die fast das ganze Jahr auf der Weide sind, ist die gezüchtete Hornlosigkeit schon weit verbreitet. Grundsatz für die beschriebenen und anderen Maßnahmen ist es, dass nur Tiere, die sich wohlfühlen und gesund sind, hohe Leistungen erbringen und eine lange Nutzungsdauer bei niedrigsten Verlusten ermöglichen!

So viel zur „unnatürlichen Haltung“ unserer Nutztiere. Anzumerken bleibt hier, dass es für die Nutztierhaltung weit strengere und umfassendere Vorschriften gibt, als für die Vielzahl der Haustiere, speziell Exoten, die sich immer größerer Beliebtheit erfreuen. Der Forderung, die



Tiertransporte auf ein notwendiges Mindestmaß zu reduzieren, kann ich mich nur anschließen bzw. die Forderung noch erweitern, indem Druck auf die EU gemacht wird, dass die Subventionierung dieser Transporte umgehend eingestellt wird. Damit wird der Profit der Transportmafia minimiert, das Interesse daran reduziert und so ganz nebenbei kämen wir zu den auch von Landwirten gefor-

zusetzen.

Deutschland geht meist noch über Vorgaben der EU hinaus. So sind u.a. die Mindestfunktionsflächen pro Tier in den verschiedenen Altersgrup-

penden regionalen Kreisläufen.

Um den begonnenen Dialog „ vor Ort “ fortzusetzen kann ich bei Bedarf jederzeit den Besuch von Agrarbetrieben organisieren.

jugendweihe - verstaubtes ddr - relik oder?



Nur wenige wissen es: Die Jugendweihe ist „alt wie ein Baum“ und keineswegs eine Erfindung der DDR. Die allererste „Jugendweihe“ wurde 1852 von der Freien Protestantischen Gemeinde in Nordhausen gefeiert. Proletarische Jugendweihen wurden von der deutschen Sozialdemokratie seit 1889 organisiert. Einen großen Aufschwung erlebte die Jugendweihe nach dem 1. Weltkrieg – getragen vom Freidenkerverband und den Arbeiterparteien. Von den Nazis wurde sie 1933 verboten. Nach dem Kriegsende organisierten der Deutsche Freidenkerverband und Ortsgruppen der KPD sowie der SPD erneut die ersten Feiern. Nach einer zeitweiligen Untersagung durch die Führung der SED entstanden sie ab 1954 neu, diesmal aber als zentralistische Maßnahme und der Ideologie der SED verpflichtet. Verbunden mit einem Gelöbnis auf den Arbeiter-und-Bauern-Staat und damit zunehmend zu einem Staatsakt aufgewertet. Heute gibt es das Gelöbnis nicht mehr. Unter dem Motto „Jung sein – Erwachsen werden“ werden die Kinder in feierlicher Form durch die Erwachsenen in ihren Kreis aufgenommen. Von der praktischen Arbeit berichten **Eveline Fischer** und **Monika Gläßer**, welche die Arbeit der Jugendweihe im „Großraum Freiberg“ koordinieren.

Wieder einmal feierten zahlreiche junge Leute den Übergang von der Kindheit liche Jugendweihe mit ihren Mädchen und Jungen und vielen Gästen gefeiert.



Festliche Stunden - hier für Gymnasiasten vom Pufendorf-Gymnasium Flöha und Festredner Klaus Bartl von der Landtagsfraktion der LINKEN

ins Jugendalter. Die Nachfrage für die Jugendweihe ist mit dem Geburtenknick seit zwei Jahren wieder im Aufwind. Nach der Wende wurde die Jugendweihe oft als verstaubtes DDR-Relikt kritisiert, das hatte aber sehr viel mit Unkenntnis zu tun. Die Jugendweihe ist ein ganz wichtiger Meilenstein und in ihrer Bedeutung für heranwachsende Menschen kaum zu unterschätzen. Ins Jugendalter einzutreten bedeutet, mit 14 Jahren wird man strafmündig, teilgeschäftsfähig und kann sich selbstständig für eine Religion entscheiden. Weiterhin bedeutet es, künftig eigenverantwortlich zu handeln und sich erstmals ernsthaft mit konkreten Zielen im Leben auseinanderzusetzen. In diesem Jahr haben 1550 Familien die fest-

Es fanden insgesamt 38 Jugendweihefeiern vom 27.03. – 29.05.2010 in der Großregion Freiberg statt. Die Künstler gestalteten die Programme für alle drei Generationen. Aber im Vorfeld der Jugendweihe gab es zahlreich Angebote an Gesprächsrunden, z. B.: „Gefahren im Internet“; Benimm- und 1.Hilfe Kurse; Gespräche mit der Jugendgerichtshilfe; Dance- Workshops; Bowlingnachmittage; Besuch des Sächsischen Landtages und vieles mehr. Nicht zu vergessen unser Highlight – die Fahrt in den Osterferien nach Paris. Oder Pfingsten – unser jährliches Pfingstcamp in der Dahleener Heide. Auch nach der Jugendweihefeier können alle Mädchen und Jungen weiter an unseren Veranstaltungen und Reisen teilnehmen. Das alles wäre nicht zu bewältigen ohne die vielen

ehrenamtlichen Helfer, denen auch einmal ein dickes Dankeschön gebührt. Sind wir doch in unserer Großregion drei Teilzeitbeschäftigte davon eine 1€ Mitarbeiterin in Personalunion und die Regionalkoordinatorin. Der Antrag für das Ehrenamt wurde komplett abgelehnt.

Wir alle stecken aber bereits in den Vorbereitungen für das Arbeitsjahr 2010/2011, das am 01.07.2010 beginnt. Alle Feiersäle für die Jugendweihefeiern 2011 sind bereits gebucht, Vorgespräche mit den Künstlern, den Festrednern finden jetzt statt. Aber die meiste Zeit nimmt erstmal die Erarbeitung unseres NEWS- Heft in Anspruch. Müssen doch alle Angebote der Offenen Jugendarbeit und Reisen zusammengetragen und bis nach den Sommerferien gedruckt sein. Also mit vereinten Kräften auf ein Neues!!

Pfingsten 2010 mit der LINKEN am Werbellinsee

von Ruth Fritzsche, Freiberg

Wie nun schon seit 1996 – mit Unterbrechungen in den Jahren 2003 und 2005 – fahre ich zu Pfingsten an den Werbellinsee, wo sich viele Gleichgesinnte immer wieder treffen und die Umarmungen und die Freude darüber kein Ende nehmen. Dieses Mal fuhren wir – Kornelia Metzging, Bärbel Bicher und ich – im Auto von Kornelia nach Alten-



Das „Werbellinsee-Team“ 2010
Foto: K. Metzging

hof. Nachdem nun eine Woche vor Pfingsten die Parteispitze neu gewählt wurde, waren wir natürlich gespannt, wen wir zu Pfingsten kennen lernen werden. Wie immer waren es viele interessante Personen, die bei uns waren: So, die Genossin

Fortsetzung Seite - 12 -

Heute: Freiberg, einst die größte Stadt in der Mark Meißen, und das von hier ausgehende „Bergkgeschrey“ (Teil 2)



Noch in dieser und der Juli-Ausgabe der LinksWorte widmen wir uns als mittelsächsischem Knüller der alten Bergstadt Freiberg, ihren reichen bergbaulichen Traditionen sowie ihrer Rolle im „Silbernen Erzgebirge“. Während wir in unserer Mai-Ausgabe auf das „Erste Bergkgeschrey“ eingegangen sind, welches die Gründung und das Aufblühen der „Stadt auf dem Freien Berge“ im 12. Jahrhundert zur Folge hatte, widmen wir uns heute dem zweiten oder „Großen Bergkgeschrey“, welches sich seit Ende des 15. Jahrhunderts auch auf weitere Bergstädte des Erzgebirges ausdehnte bzw. zu deren Gründung führte. Heute erfahren wir auch, was es mit den „heiligen drey Creutzen“ an der Bundesstraße zwischen Freiberg und Brand-Erbisdorf auf sich hat und berühren die Rolle des Freiburger Doms. In der kommenden Ausgabe betrachten wir schließlich die Gegenwart und kommen darauf zu sprechen, wie vor allem die Bergakademie die reichen Traditionen pflegt (hw)

Das zweite oder „Große Bergkgeschrey“ erhob sich etwa 300 Jahre nach dem ersten. Ausgangspunkt waren ergiebige Silbererzfunde im Erzgebirge, 1453 in Schneeberg (als Stadt gegründet im Jahr 1471) und 1491/92 am Schreckenberg, dem heutigen Annaberg-Buchholz (sie erhielt 1497 als „Newe Stat am Schreckenbergk“ Stadtrecht und ein Jahr später Münzrecht.) Die rege Bergbautätigkeit und der gewaltige Zuzug dehnten sich auf das gesamte Erzgebirge aus. Bereits Ende des 15. Jahrhunderts war es flächendeckend besiedelt. In dieser Zeit entstanden neben den mächtigen Bergstädten Annaberg, Buchholz und Schneeberg auch Jáchymov (Sankt Joachimsthal) und Marienberg.

Marienberg gründen ließ, nachdem auch dort reiche Silbererzvorkommen entdeckt wurden. Seine Frau - Katharina von Meck-

weniger Jahre der Dom, der Domherrenhof, das spätgotische Rathaus, die Nikolaikirche sowie viele prächtige Bürgerhäuser im Stil der Spätgotik und der Renaissance.



Reiche Bergbautradition - die Zeche „Alte Elisabeth“. Bis 1913 wurde hier Erz gefördert

Von 1539 bis 1541 war Heinrich der Fromme Herzog von Sachsen. Mit seinem Tod 1541 wurde der Dom von Freiberg bis 1694 - dem Jahr des Übertritts August des Starken zum katholischen Glauben - Begräbnisstätte der Wettiner. Der Freiburger Dom entstand nach dem Stadtbrand von 1484 an jener Stelle, wo etwa 1180 die romanische Basilika „Unserer Lieben Frauen“ erbaut wurde. Zwei berühmte spätromanische Kunstwerke aus der Basilika sind bis heute erhalten und wurden in den Dom St. Marien - einer spätgotischen Hallenkirche - integriert: Die Triumphkreuzgruppe (um 1225) und die Goldene Pforte, (entstanden um 1230). Mindestens genauso bekannt: die beiden unmittelbar nebeneinander stehenden Kanzeln: Die aus dem Jahr 1505 stammende Tulpenkanzel und die Bergmannskanzel von 1638.

Die Stadt Freiberg war im Vorfeld des Großen Bergkgeschreys von einer ersten Krise des Bergbaus betroffen. Die erste Knappschaft wurde 1400 genannt. Nach der Leipziger Teilung im Jahr 1485 befand sich Freiberg mit seinen Erzgruben in Besitz beider Linien der Wettiner (der albertinischen und der ernestinischen). Zur Zeit der Reformation wurde Freiberg Fürstensitz und damit eine sächsische Residenz.

Hier - im „Freiberger Ländchen“ - regierte Herzog Heinrich der Fromme. Er bezog das Schloss in Freiberg. Heinrich der Fromme war es auch, der im Jahre 1521 die Bergstadt



Am Freiburger Untermarkt: Dom und Domherrenhof (heute Stadt- und Bergbaumuseum)

lenburg - förderte den protestantischen Glauben. Erst im Jahr 1536 bekannte sich Heinrich dazu.

In der Zeit um und nach dem großen Stadtbrand von 1484 entstanden innerhalb

te - allerdings zunehmend von Dresden aus - prägen: die späteren Kurfürsten Moritz und August - letzterer der Bauherr von Schloss Augustusburg. Im Dom von Freiberg findet man das imponierende Monument für den

kreisvorstand aktuell

In diesem Monat führte der Kreisvorstand seine turnusmäßige Sitzung in der „Weißen Taube“ in Hainichen/OT Cunnersdorf erst nach Redaktionsschluss, am 14. Juni, durch. Wir können deshalb die Sitzung an dieser Stelle nur ankündigen.

Vorgesehen sind laut Einladung folgende Tagesordnungspunkte:

- Bericht der Delegierten vom Rostocker Parteitag (siehe dazu auch auf den Seiten -4- und -5- dieser Ausgabe)
- Auswertung der Sitzung vom Mai in Geringswalde und Vereinbarungen zur Zusammenarbeit mit der Linksjugend solid
- Weiterführung der Programm-Diskussion
- Vereinbarung zur Zusammenarbeit von Kreisvorstand und Kreistagsfraktion
- Schaffung von Ortsgruppen-Nachbarschaften und zur territorialen Zuordnung in den Wahlkreisen
- Aufbau eines Beratungsservices im Landkreis (Vorbild sollte das Modell „Links hilft“ in Leipzig sein)

spruch des monats

„Nach drei schweren Zwischenfällen (Käbmann, Koch, Köhler) ruft die Deutschland-AG ihre öffentlichen Persönlichkeiten der K-Baureihe zu einer eingehenden Überprüfung ins Werk zurück. Grund sind die offenkundigen Probleme an der Rücktrittsbremse.“

Wochenspruch der „Suppenbar“ Dresden

unsere jubilarer

Unseren Genossinnen und Genossen mit runden und halbrunden Geburtstagen sowie unseren Hochbetagten gratulieren wir hiermit ganz besonders herzlich !

Im Monat Juli wird aus diesem Anlass gefeiert bei:



Rolf Wöllner	geb. am	01. Juli 1927,	in	Lunzenau
Gotthard Ruscher	geb. am	02. Juli 1921,	in	Oberbobritzsch
Erich Leiteritz	geb. am	03. Juli 1929,	in	Rechenberg-Bienenmühle
Herta Zimmermann	geb. am	04. Juli 1922,	in	Leisnig
Käthe Dworschak	geb. am	04. Juli 1920,	in	Leisnig
Lothar Anke	geb. am	06. Juli 1923,	in	Augustusburg
Hans-Peter Zacharias	geb. am	08. Juli 1940,	in	Waldheim
Edith Graeber	geb. am	10. Juli 1923,	in	Waldheim
Günter Wunderlich	geb. am	11. Juli 1924,	in	Mittweida
Werner Kuhnert	geb. am	12. Juli 1925,	in	Waldheim
Klaus Wermann	geb. am	12. Juli 1940,	in	Geringswalde
Hans Mäthe	geb. am	12. Juli 1935,	in	Niederwiesa
Annemarie Strauß	geb. am	14. Juli 1935,	in	Flöha
Gertrud Reiher	geb. am	15. Juli 1926,	in	Lunzenau
Edeltraut Silbermann	geb. am	15. Juli 1935,	in	Erlau
Berti Reiche	geb. am	16. Juli 1925,	in	Rochlitz
Wolfgang Erdtel	geb. am	17. Juli 1945,	in	Frankenberg
Charlotte Anders	geb. am	18. Juli 1935,	in	Großhartmannsdorf
Gerhard Mark	geb. am	19. Juli 1924,	in	Halsbrücke
Kurt Märtig	geb. am	19. Juli 1925,	in	Lunzenau
Egon Platzer	geb. am	20. Juli 1927,	in	Oberbobritzsch
Jochen Schmidt	geb. am	20. Juli 1935,	in	Rochlitz
Erich Krenbauer	geb. am	21. Juli 1940,	in	Frankenberg
Irmgard Götzelt	geb. am	22. Juli 1926,	in	Eppendorf
Margarete Eichler	geb. am	23. Juli 1929,	in	Mittweida
Fritz Burkhardt	geb. am	24. Juli 1922,	in	Döbeln
Ursula Wermann	geb. am	25. Juli 1940,	in	Geringswalde
Rudolf Kunadt	geb. am	25. Juli 1926,	in	Leisnig
Fritz Lindner	geb. am	26. Juli 1926,	in	Roßwein
Harry Anke	geb. am	28. Juli 1928,	in	Niederwiesa
Heinz Kleinstück	geb. am	29. Juli 1921,	in	Flöha
Annelies Platzer	geb. am	29. Juli 1928,	in	Oberbobritzsch
Rolf Bobe	geb. am	30. Juli 1924,	in	Roßwein

Kurfürsten Moritz, der im Jahr 1547 - sechs Jahre vor seinem Tode auf dem Schlachtfeld - für das albertinische Sachsen die Kurwürde errang. Nach seinem Tod folgte ihm sein jüngerer Bruder August - nicht zu verwechseln mit August dem Starken - auf den Thron. Er war von 1553 bis 1586 sächsischer Kurfürst.

Im 15. Jahrhundert verlor Freiberg - vor allem im Zusammenhang mit dem Rückgang des Silberbergbaus - seine führende wirtschaftliche Stellung in Sachsen an Leipzig. Im 16. Jahrhundert blühte der Silberbergbau wieder auf, es wurden neue Berg- und Hüttenwerke errichtet, das Bergbaugebiet Freiberg - Brand fand zu

neuer Blüte. Auch die Metallverarbeitung und das Kunsthandwerk entwickelten sich. Bergbauliche Wasseranlagen aus dieser Zeit

ziehen sich mit Teichen und Kunstgräben südlich von Freiberg bis nach Sayda hin. Die Anlagen dienten vor allem der Versorgung des Bergbaugebietes um Freiberg - Brand mit Brauchwasser. Die „heiligen drey Creutze“ auf freiem Feld zwischen Freiberg und Brand wurden 1564 erstmals urkundlich erwähnt. Sie liegen an einem alten Häuersteig und stammen noch aus vorreformatorischer Zeit. Es dürfte sich dabei um eine bergbauliche Andachtsstätte handeln.



Das Freiburger Kleinod schlechthin - die Goldene Pforte, ein absoluter Höhepunkt spätromanischer Kunst aus der Zeit um 1230

Schwer gestraft wurde Freiberg im Dreißigjährigen und später auch im Siebenjährigen Krieg. Im Jahr 1765 wurde in Freiberg die zweite montanwissenschaftliche Hochschule der Welt gegründet - die Geburtsstunde der Bergakademie Freiberg.

Terminvorschau

Juni 2010

21. Juni	10:00 Uhr	Seniorenkonferenz des Landesvorstandes Sachsen Feldschlösschen, Dresden
23. Juni	14:00 Uhr	Mittwochskaffee zur Arbeit der Kreistagsfraktion Kreisgeschäftsstelle Freiberg, Roter Weg 41-43
24. Juni	18:00 Uhr	Regionalkonferenz zum Programmwurf der LINKEN Chemnitz, Veranstaltungszentrum Forum Brückenstraße
28. Juni		Beginn der Sommer-Bilanz-Tour von MdL Jana Pinka

Juli 2010

12. Juli	19:00 Uhr	Kreisvorstandssitzung, Ort wird noch benannt
28. Juli	18:00 Uhr	Beratung des Runden Tisches Freiberg, Roter Weg 41

Kersten Steinke, die Vorsitzende des Petitionsausschusses des Deutschen Bundestages, die schon lange bekannten Genossinnen Dagmar Enkelmann und Kerstin Kaiser aus dem Land Brandenburg, die Genossin Sabine Wills aus Hamburg von der Linksfraktion des Europaparlamentes, der Finanzminister des Landes Brandenburg, Genosse Helmut Markov und viele andere mehr..



Pfingsten am Werbellinsee: Diskussion mit Gesine Lötzsch, moderiert von Bärbel Romanowski Foto: K. Metzger

Wir haben uns gefreut, dass es sich Gesine

Lötzsch, unsere neue Vorsitzende, nicht nehmen ließ, persönlich am Werbellinsee zu erscheinen. Sie war übrigens die Schirmherrin der diesjährigen Veranstaltung..

Von Bärbel Romanowski klug moderiert, stand sie dem interessierten Publikum Rede und Antwort auf viele uns drängende Fragen. So z.B. äußerte sie sich zum Ost-West-Verhältnis in der BRD. Nach ihrer Meinung ist die Hälfte geschafft und bewertete dies optimistisch. Denn: „Es gibt ja eine Reihe Politiker, die gern die Menschen in Ost und West gegeneinander ausspielen wollen.“

Da wir drei schon sehr früh vor dem Veranstaltungszelt warteten, hatten wir das Glück, als erste von ihr mit Handschlag begrüßt zu werden.

Das war doch was!

Die Kultur kam wie immer nicht zu kurz und es erfreute uns u.a. am letzten Tag Barbara Thalheim mit ihren politischen Songs.

nach redaktionsschluss:

„Wir zahlen nicht für eure Krise“

von Albrecht Tolke, Freiberg

DIE LINKE ist - gemeinsam mit Gewerkschaften und weit über 100 Organisationen - Teil eines bundesweiten Bündnisses, welches für Samstag, dem 12. Juni, in Berlin und Stuttgart zu Demonstrationen aufgerufen hatten.

An der Großdemo in Berlin beteiligten sich auch Mitglieder der LINKEN und andere Bürger aus Mittelsachsen. Ein Bus mit 36 Demonstranten fuhr aus Freiberg dorthin, organisiert vom „Runden Tisch gegen Sozialabbau Freiberg“, an dem DIE LINKE. Freiberg Anteil hat. Unter den geschätzten 20.000 Teilnehmern erhoben auch sie ihre Stimme gegen den ungerechten Sparkurs der schwarz-gelben Regierung, der vor allem die Ärmsten weiter belastet und die Reichsten ungeschoren lässt, die durch ihre Bereicherungssucht die Krise wesentlich hervorriefen.



Protest von 20.000 in Berlin gegen die Kahltschlagpolitik der Bundesregierung. Ein Sonderbus aus Mittelsachsen war dabei Foto: DIE LINKE



Die Zukunft der Menschheit hängt nicht davon ab, was sie tut, sondern mehr denn je davon, was sie unterlässt.

John Irving

Der Freiburger Runde Tisch beim Protest unter dem Fernsehturm dabei Foto: A. Tolke

Wir trauern gemeinsam mit den Angehörigen um unsere verstorbenen Genossen:

Herbert Döring aus Waldheim
Erhard Franke aus Augustusburg

Wir werden ihnen stets unser ehrendes Andenken bewahren.